

## VORWORT DES INSTITUTSDIREKTORS

Die vorliegende Studie stellt die leicht überarbeitete Habilitationsschrift von V. Tsamakda dar, die 2008 in München approbiert wurde und die wesentlich zu ihrer Berufung auf den Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte in Mainz (2009) beitrug. Die Arbeit entstand zu einem Gutteil auch während der dreijährigen Tätigkeit (2006 bis 2008) der Verfasserin am Institut für Kulturgeschichte der Antike (IKAnt) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Hier wirkte V. Tsamakda nicht nur höchst erfolgreich an der Erstellung eines Repertoriums zur Domitilla-Katakombe in Rom (im Rahmen eines von N. Zimmermann geleiteten START-Projektes) mit sondern verfasste auch vielbeachtete Detailstudien zu ikonographischen Fragestellungen innerhalb der frühchristlichen Malerei.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen dagegen die Fresken der Panagia-Kirche und der Erzengelkirche von Kakodiki auf Kreta, die mit ihrer spätbyzantinischen Datierung einen deutlich jüngeren Zeitraum als jenen der römischen Katakombenmalerei betreffen. Im Zuge der Arbeiten ergaben sich aber dennoch sowohl in der gewählten Methodik als auch in der kunst- und kulturhistorischen Ausrichtung der Arbeit vielfach inhaltliche Parallelen und bedeutsame Anknüpfungspunkte, die zu gegenseitiger wissenschaftlicher Befruchtung und Synergieeffekten führen sollten.

V. Tsamakda beschränkt sich in ihrer Studie nicht allein auf die erstmalige Vorstellung der malerischen Ausstattung der genannten Kirchen sondern bietet vielmehr eine umfassende kontextuelle Auswertung, in deren Zuge die genannten Denkmäler in Kakodiki auch in den Rahmen der Kunst- und Kulturgeschichte Kretas des 14. Jahrhunderts gestellt werden. Durch diesen methodischen Ansatz gelingt der Autorin auch die Erarbeitung einer ganzen Reihe von bemerkenswerten Neuerkenntnissen, die über die ikonographischen und stilistischen Aspekte hinaus vor allem Fragen nach den Maleriewerkstätten (etwa zu ihrer Organisation, Struktur, Arbeitsweise, gegenseitigen Beeinflussungen etc.) sowie Fragen nach einem möglichen Kulturaustausch auf Kreta während der venezianischen Herrschaft betreffen.

Mit dieser hier kurz skizzierten Ausrichtung erklärt sich auch die Aufnahme der Studie in das Publikationsprogramm des IKAnt, dessen Forschungsschwerpunkte sich vornehmlich übergreifenden kulturgeschichtlichen Fragestellungen mit überregionaler Reichweite bis in byzantinische Zeit widmen.

Abschließend sei N. Zimmermann gedankt, der mit V. Tsamakda eine international anerkannte Forscherin im Fachbereich Christliche und Byzantinische Kunstgeschichte zumindest für drei Jahre an das Akademieinstitut binden konnte und darüber hinaus auch die Drucklegung der Studie in organisatorischer und redaktioneller Hinsicht betreute. Dank gebührt zudem meinem Vorgänger F. Krinzinger, der als Direktor die Arbeit in das Publikationsprogramm des IKAnt aufnahm. Hervorzuheben ist schließlich der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, durch dessen finanzielle Unterstützung die Drucklegung der Arbeit im Rahmen der Institutsreihe ‚Archäologische Forschungen‘ erst realisierbar wurde.

Wien, im Mai 2011

Andreas Pülz

